

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 2

Illustration: "Nein, die Bijouterie ist im nächsten Haus!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um Hitz fi Mainig



Au zZürri dunna passiarand kharioosi Sahha. An da Mittalschuala exischiert a Schüalar-Filmklub. Maitla und Buaba khönnand ama Taag schatt go zMittag-Ässa für weenig Gäld Film go aaluaga. Als Film-Ärzühlig, wian a modärns Schlaagwort haist, wo, wia alli dia Schlaagwörter, mee oder weniger a läära Begriff isch. Khai Wundar, daß a Huufa Mittalschüalar in däa Filmklub iiträtta sind. Schtaili Schtraifa gon aaluaga, Schtraifa, wo sogäär nitt amool dan Ärwagg-sana vu dar Zensur frej ggee word-a sind – nu, i muaß säaga, ii wääri ganz sihhar als Mittalschüalar au in demm Filmklub gsii!

Well da Schüalar-Filmklub abar immar mee ooni Khontrolle vu da Mittalschuala «Filmärzühlig» gmacht hätt, ischas ama Gimnasial-lehrer abitz zviil word-a. Är hätt gfunda, as müassi a Khontrolle häära und hätt probiert, wiia Ärzühligstiräkhzioon und Polizej-tiräkhzioon däa Filmklub in Baa-na zlaite, won au vu da Lehrer varantwortet wärda khönni. Hilf hätt äs khaini khriagt, dafür isch äs abar aaggöödat word-a. As gitt an da Zürhrar Mittalschuala nemmli

au Schüalarzittiga. Glatti Pletli. Aini vu denna Zittiga find ii abar nümme glatt. Jungi Schnuufar vu «Redakhtoor» hend gääga dä Profässer an Artikhal loosloo, wian na dar «Blickh» nitt besser färtig proocht hetti. Und zwoor isch däa Artikhal ärschinn-a, trotz dar Warnig vum Rekhtar vu dar Khantoonsschual Fröudabärg. Dua hend dRekhtoor vu da Mittalschuala beschloss-a, dar Varkhauf vu därra Nummara vu dar Schüalarzittig sej uf da Schualplätz verbotta. Und jetz khunnt dar Witz. Im Khantoonroot hätt a Khantoonroot an Intarpellazioon gmacht: Was dar Regiarigroot zu därra «sachlich fundierten Berichterstattung» zsäga hej, und was äs untarnemmi, um dPressefrejhait an da Zürhrar Mittalschuala zsihara!! Khönna muasch vor Lahha! As nemmt mii khogamääsig Wundar, was für a Zittig däa Khantoonroot normaalar-wiis lääsa tuat, daß äs vu sachlicher Berichtärstattig reeda khann und was ma untar Pressefrejhait var-schtoot, sötti aigantli a Khantoonroot au besser wüssa. Noch miinara Mainig isch dia Intarpellazioon halt widar ammol a politisch Sach. Wenn zum Bejschpiil aswäär Regiarigroot wärda will, denn muaß äs bejzitta darzua luaga. Und zum Bejschpiil säaga: Wenn i jetz für dia Schüalar a Lanza brähha, au wenn sii zSchtimmrächt no nitt hend, so hends as sihhar denn, wenn ii als Regiarigroot khandi-diara. Abar wia gsaid, das isch nu asoo mini Mainig.



Straßenbild aus Zollikon Der Sinn für neckischen Humor kommt selbst bei Polizisten vor.

Persönlich hätte ich gern einen mit Bart

sagte mein Freund René aus dem Jura und lachte dabei. Er meinte einen Bundesrat mit Bart, keine Bärte in corpore. Und ich fügte an: Ich hätte ganz gern einmal einen mit Schillerkragen, mit weniger smarten Manieren, einen Mann, der gelegentlich auf den Tisch schlägt, der es mit kräftigen Bauernflüchen hielte und keine Ansichten vertritt, die auf der Parteilinie liegen oder zumindest scheinbar unabhängig hart an ihr hinseglern.

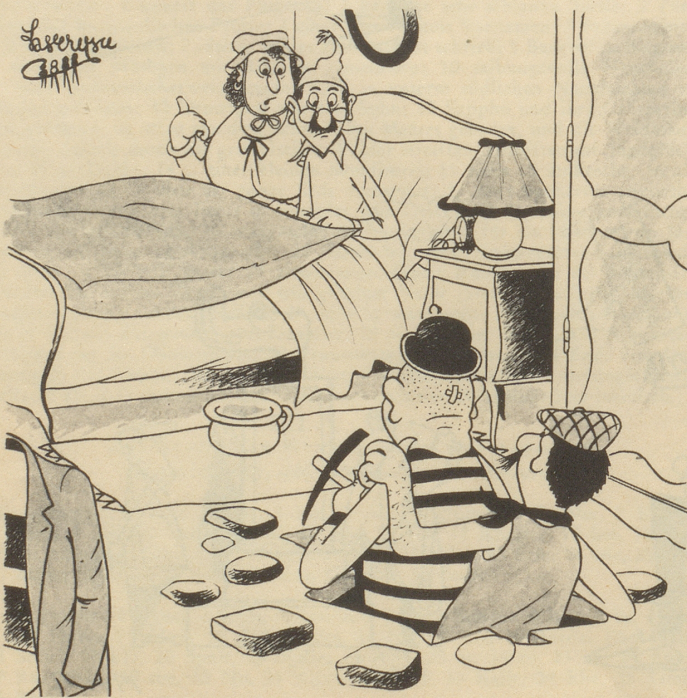
Geht es nicht vielen so? Sie möchten andere Bundesräte, zum Beispiel einmal einen diplomierten Gärtnermeister, der weniger geschweigt über Konjunkturdämpfung parliert, weniger verspricht – aber Weisheit vermuten läßt. Wie lange warten wir Schriftsteller schon auf einen Kollegen, der spontan von allen Parteien erkürt wird, sozusagen über den Köpfen ins Parlament getragen würde. Auch ein Kunstmaler könnte es sein – ich bitte Sie, warum nicht – ein Mann der während der Regierungsgeschäfte das Malen und Zeichnen nicht vergißt und das Volk anhält, sich öfters abzukonterfeien. Des weiteren wären mir persönlich als Bundesräte «rächt» und willkommen: Vegetarier mit besonders menschenfreundlichen Prinzipien, Joga-anhänger oder einen ganz und gar reinen, anhanglosen, tüchtigen ehemaligen Teepflanzer – Auslandschweizer.

(Im Geiste höre ich die besorgte Stimme eines Gouvernementspala-

dinen: «Um Gottes willen, wo käme unsere gute schweizerische Demokratie hin, das wären ja wie im Fall Beck lauter enfants terribles...») Persönlich halte ich viel von diesen enfants terribles. Wirken sie schon wohlthätig in kleinen Kreisen, wie sehr würden sie es erst da tun, wo Partei- und Proporz-Prinzipien alles mit Beschlag belegt haben. Vielleicht würde der gewisse Münz-automat platzen ... und eine Flut verbindlicher Münze entfesseln. Vielleicht würde man Menschen, die etwas zu sagen hätten, nicht grollend zum Schweigen bringen ... sondern sie einladen, sich ganz zu eröffnen.

Ginge es vielleicht ganz ohne Parteien. Es ist amüsant, was Cesar Dunkel, «parteiloser Zürcher Stadt-präsidenten-Kandidat», in der neuesten Nummer der originellen Zeitschrift «Die Bresche», schreibt: «Ich fordere nicht die Ausschaltung der Parteien, ich fordere ein Nebeneinander von unvoreingenommenen Staatsbürgern und organisierten Interessenvertretern. Auch die 70 % der nicht parteigebundenen Wähler haben das Recht, als selbständig denkende Menschen in unsern Parlamenten mitzureden und gehört zu werden ...» Hier liegt allerdings ein gewisser Hase im Pfeffer. Sind diese 70 % einzig und allein von Nationalbeck vertreten? Bräuchten wir nicht mehrere ganz und partei-lose Volksvertreter – auch wenn sie glatt-rasiert sind ...?

E. H. St.



«Nein, die Bijouterie ist im nächsten Haus!»